

Den Meister im Film wieder lebendig machen

Heute vor zwei Jahren starb der Schweizer Filmmacher Daniel Schmid. Jetzt drehen zwei Zürcher Filmstudenten einen Kinodokumentarfilm über sein Leben und Werk.

Von **Marcy Goldberg**

In einem kleinen Industriebauhof, etwas abgesetzt von der lärmigen Weststrasse, befindet sich der Videoladen Zürich. In den bewegten 80er-Jahren, als Filmschulen in der Schweiz noch ein ferner Traum waren, ermöglichte die damalige Genossenschaft einer jungen Generation von Autodidakten den Zugang zur Filmtechnik. Im geräumigen Atelier im Keller sind heute zwei Masterstudenten in Filmregie an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) eingemietet.

Pascal Hofmann und Benny Jaberg arbeiten an ihrem Abschlussfilm, einem Porträt des am 6. August 2006 verstorbenen Filmautors Daniel Schmid. Ihren abendfüllenden Dokfilm fürs Kino wollen sie diesen Winter fertigstellen. Die Regale beherbergen ein eigentliches Daniel-Schmid-Archiv, mit Filmen, Büchern und anderen Dokumenten. Die Geräte für den Schnittplatz wurden von der ZHdK ausgeliehen, geschnitten wird im Turnus: «So haben wir auch gefilmt.» Und so erzählen die beiden auch von ihrem Projekt: abwechselnd, ergänzend.

Daniel Schmid, 1941 in Flims geboren, bleibt eine der schillerndsten Figuren des Schweizer Kinos. Der Spross einer Flimsener Hotelierdynastie ging Ende der 60er-Jahre an die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, arbeitete mit Ikonen des neuen deutschen Films wie Rainer Werner Fassbinder. Sein erster abendfüllender Kinofilm «Heute nacht oder nie» (1972) stiess bei vielen Schweizer Kollegen auf

Ablehnung, weil er von dem von ihnen angestrebten dokumentarischen Realismus abwich, um mit Melodram, Kitsch und Fabuliertem zu experimentieren. Als leidenschaftlicher Opernliebhaber wirkte Schmid auch als Opernregisseur und drehte mit «Il bacio di Tosca» (1984) einen stark inszenierten Dokumentarfilm über ein Altersheim für mittellose ehemalige Opernkünstler. Sein Flair für Ironie zeigt sich auch in seiner Politsatire «Beresina, oder die letzten Tage der Schweiz» (1999), nach einem Drehbuch von Martin Suter.

Schmid als Förderer und Vorbild

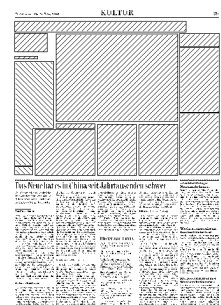
Was aber verbindet Hofmann (*1977) und Jaberg (*1981) mit Daniel Schmid, den einige ihrer Mitsstudenten lediglich dem Namen nach kennen? Hofmann ist wie Schmid in Flims aufgewachsen, und als er mit dem Gedanken spielte, Film zu studieren, wurde er von Schmid dazu ermutigt.

Schon bei der Aufnahmeprüfung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (heute ZHdK) lernte Hofmann den Aargauer Jaberg kennen. Die beiden entdeckten ihr gemeinsames Interesse für Formexperimente und unkonventionelle Dokumentarfilme wie Peter Mettlers «Picture of Light» (1994). Daniel Schmid blieb aber ein wichtiges Vorbild, besonders wegen der radikalen Künstlichkeit seiner frühen Werke und seiner Skepsis gegenüber dem «cinéma vérité».

Während des Studiums arbeiteten Jaberg und Hofmann regelmässig zusammen an Filmprojekten, ihr mittellanger Musikedokumentarfilm «Wintersong - A Film on Dakota Suite» (2005) lief an vielen internationalen Filmfestivals.

Mit dem neuen Masterstudiengang an der ZHdK eröffnete sich ihnen die Möglichkeit, als Abschlussarbeit einen abendfüllenden Kinofilm zu drehen. Dank dem guten Kontakt zwischen Hofmann und Schmid planten sie, den Film in Zusammenarbeit mit ihrem Protagonisten zu realisieren. Doch dann starb Schmid an Krebs, nach nur wenigen Drehtagen an seinem jüngsten, unvollendeten Spielfilmprojekt.

Nach einer Denkpause beschlossen



Hofmann und Jaberg, jetzt erst recht weiterzumachen – um ihm ein passendes Denkmal zu setzen. Das Porträt sollte aber nicht unkritisch bleiben: «Wir wollen weder ein Trauerspiel noch eine klebrige Hommage liefern.» Dabei stellte sich die Frage, wie das Porträt in Schmid's Abwesenheit zu gestalten sei: «Wie machen wir ihn wieder lebendig?»

In einem ersten Schritt besuchten die beiden mit einer Super-16-mm-Kamera die wichtigsten Orte von Schmid's Leben: die Flimser Berge, Berlin, seine Lieblingsstädte Paris und Tokio. Als Schmid starb, waren seine Koffer für eine erste lang ersehnte Reise nach Shanghai gepackt. Hofmann und Jaberg machten die Reise an seiner Stelle.

Restauriert die alten Filme!

Hinzu kamen Interviews mit Schmid's Freunden und Weggefährten: seinem langjährigen Kameramann Renato Berta, dem japanischen Filmprofessor Shiguéhiko Hasumi oder den Schauspielerinnen Ingrid Caven und Bulle Ogier. Weitere wichtige Bestandteile des Porträts stammen aus

Schmid's persönlichem Archiv, darunter Aufnahmen seiner öffentlichen Auftritte und Trouvaillen aus seinem Studentenumfeld.

Und natürlich zeugen auch Schmid's Filme von seinem ästhetischen und persönlichen Werdegang. Nun sind Hofmann und Jaberg dabei, aus diesem vielfältigen Material einen Film zu schneiden, der auch die subjektive Sicht der jungen Autoren miteinbezieht.

Dabei werden die beiden nicht nur von der ZHdK unterstützt, sondern auch von der Zürcher Firma T&C Film, die ab 1982 alle Filme von Daniel Schmid produziert hatte. Eine solche Koproduktion zwischen der Filmschule und einer unabhängigen Produktionsfirma ist ein Novum in der hiesigen Filmlandschaft und zeigt, wie die Synergien zwischen der Schule und der Branche intensiviert werden könnten.

Einen Wunsch hätten sie noch offen: Schmid's Filme müssten endlich restauriert und digitalisiert werden, finden Hofmann und Jaberg. Eine DVD-Serie würde das Werk von Daniel Schmid auch jüngeren Generationen zugänglich machen.



BILD ARNO BALZARINI/KEYSTONE

Protagonist eines Kinofilms: Daniel Schmid.



BILD THOMAS BURLA

Das Material ist beisammen. Jetzt gehen Pascal Hofmann und Benny Jaberg ans Schneiden des Films.